

museen basel erleben

**Holen Sie sich Kultur
mit links.**

www.museenbasel.ch

Basel

museen basel magazin

Nr. 3 Juli / August / September 2005



Schwerpunkt:

Geld und Geist

**Sechshundsechzig. Eine Ausstellung zum Alt und Grau werden |
René Magritte – Der Schlüssel der Träume |**

«Toll! weiter so! Merci! :-))»



Umfrage zum *museen basel magazin*

Das Echo auf unsere Umfrage zum *museen basel magazin* war sehr erfreulich: Insgesamt 838 ausgefüllte Fragebogen haben uns erreicht. Aber nicht nur zahlenmässig hat uns dieses Resultat gefreut, sondern auch und vor allem die überwiegend positive Bewertung des Magazins: 65%, das heisst zwei Drittel der Befragten beurteilen das Magazin inhaltlich als *sehr informativ*, 69% den Aufbau als *übersichtlich* und über 90% sind mit der grafischen Gestaltung *zufrieden*. Rund 80% der Befragten finden die Gewichtung der Rubriken *gerade richtig*. Regelmässige Museumsnutzerinnen (46%) und Leser des Magazins (72%) wünschen sich etwas mehr Informationen zu Hintergrundthemen. Personen, welche die Museen Basel weniger gut kennen (13%) und auch das Magazin zum ersten Mal (14%) gelesen haben, sind eher an weiteren Ausstellungsinformationen interessiert. Was das Schwerpunktthema betrifft, möchten einige noch mehr hinter die Museumsmauern schauen: Portraits von Museumsschaffenden und Blicke hinter die Kulissen werden gewünscht.

Verbunden mit der Umfrage war die Verlosung von zehn Oberrheinischen Museumspässen. Die Gewinnerinnen und Gewinner haben ihre Preise bereits erhalten.

Die Redaktion

For information about guided tours in foreign languages please consult our special guide «museen basel visits».
www.baselmuseums.ch

Pour des informations sur les visites guidées en français, veuillez consulter notre guide spécial «museen basel visits».
www.balemusees.ch

Impressum

Herausgeber: Museumsdienste Basel,
Postfach 1556, CH-4001 Basel, Schweiz.
Redaktion: Corinne Eichenberger, Eva Keller,
Dominique Spirgi
Gestaltung: BuM Brodmann und Mösch, Basel
Druck: Birkhäuser & GBC AG, Reinach BL.
Verwendung der Texte und Fotos nur
mit schriftlicher Genehmigung gestattet.
Titelbild: Walter & Spehr
Abonnementspreis: Fr. 19.–.
Bestellungen an: Museumsdienste Basel,
Postfach 1556, CH-4001 Basel, Schweiz
Erscheint 4-mal pro Jahr.
Redaktionsschluss für diese Ausgabe:
13. Mai 2005
Änderungen bleiben vorbehalten.
ISSN 1660-5837



Eva Keller,
Leiterin Museumsdienste Basel
Foto: Dominik Labhardt

Editorial

Es freut mich sehr, Sie an dieser Stelle als neue Leiterin der Museumsdienste begrüssen zu dürfen.

Basel habe ich als Studierende, als Mitarbeiterin der Kunsthalle, der Öffentlichen Kunstsammlung und der Kunstmesse Art kennengelernt. Meine «Rückkehr» in diese Stadt hätte positiver nicht sein können: Freundlich gespannte, offene Gesichter, sommerliche Temperaturen, Blüten und Blumen auf der einen Seite, Neugier, Heiterkeit und Vorfreude auf der anderen – nämlich meiner – Seite.

Denn wie für Joachim von Sandrart gibt es auch für mich «unter allen der Schweitzer Eydgenoss-Städten keine, die lobwürdiger die Studien und edlen Künste, sonderlich aber der vortrefflichen Malerey, Handrisse und dergleichen mit grossen Kosten und Fleisse samlet und in hohe Ehren gesetzt» hat (von Sandrart in seiner «Teutschen Academie» von 1679). Dies gilt insbesondere für das mäzenatische Engagement seiner Bürgerinnen und Bürger, lässt sich doch ein beachtlicher Teil des Kunst- und Kulturangebots in Basel auf private Initiativen zurückführen. Ihrem Interesse an Geschichte und Wissenschaft, an Lehre und Forschung, ihrem Kunst- und Gemeinsinn, ihrer Neugier an eigenen und fremden Lebens- und Kunstformen verdankt Basel seine, über Jahrhunderte gewachsene, kulturelle Identität. Überraschend, beinahe irritierend ist für Auswärtige die Bescheidenheit und Selbstverständlichkeit der Baslerinnen und Basler im Umgang mit diesem Erbe. Die Schwerpunktbeiträge in dieser Ausgabe des *museen basel magazin* befassen sich mit eben dieser Tradition.

Kunst ist primär individuell geprägt. Kunst- und Kulturgüter werden aus den unterschiedlichsten Motiven gesammelt. Sammlungen und auch Museen sind Gefässe, die leidenschaftlich und individuell gefüllt werden. Das ist wichtig und richtig. Farbige und facettenreich ist denn auch die Basler Kulturlandschaft. Sie manifestiert sich in Form herausragender Sammlungen, zahlreicher Stiftungen und wegweisender Museumsgründungen, sie zeigt sich aber auch an kleinen Aktionen, in alltäglichen Diskursen und feinsinnigen Debatten.

Es ist mir eine Freude, in meiner neuen Funktion einen Beitrag zur fruchtbaren und farbenprächtigen Basler Museumslandschaft leisten zu können, und ich freue mich auf konstruktive Gespräche und eine erfolgreiche Zusammenarbeit!

Ihre

Eva Keller

04 Highlights

- ▶ *Sechshundsechzig. Eine Ausstellung zum Alt und Grau* werden im Museum.BL
- ▶ *René Magritte – Der Schlüssel der Träume* in der Fondation Beyeler

08 News

- ▶ Gaetano Pesce im Vitra Design Museum
- ▶ Muslime in Baden-Württemberg im Museum am Burghof
- ▶ *Bunte Götter* in der Skulpturhalle Basel
- ▶ *Filmmaker's afternoon, painter's night* im Kunsthaus Baselland
- ▶ Pola Dwurnik im Ausstellungsraum Klingental
- ▶ Baden im Pharmazie-Historischen Museum
- ▶ Amelie von Wulffen im Kunstmuseum Basel, Museum für Gegenwartskunst
- ▶ Willem de Kooning im Kunstmuseum Basel
- ▶ *Rarrk* – John Mawurdjul im Museum Tinguely
- ▶ Christoph Büchel in der Kunsthalle Basel
- ▶ sowie weitere neue Ausstellungen

11 Tipp

- ▶ Empfehlungen vom Baselbieter Regierungsrat Urs Wüthrich und von Sabine Schaschl-Cooper, Leiterin des Kunsthauses Baselland in Muttenz

12 Schwerpunkt: Geld und Geist



- ▶ Das Mäzenatentum als Bürgerpflicht
- ▶ Zum Beispiel Museum Kleines Klingental
- ▶ Interview mit Regierungsrat Christoph Eymann, Vorsteher des Erziehungsdepartementes Basel-Stadt

17 museen basel für Kinder

- ▶ Kinder- und familiengerechte Führungen sowie Workshops zu Sonderausstellungen und sammlungsspezifischen Themen

19 museen basel für Behinderte

- ▶ Spezialführungen für Behinderte

19 museen basel für Schulen

- ▶ Spezialangebote für Schulklassen und andere Bildungsinstitutionen

22 Vorschau auf die nächste Ausgabe

23 Adressen und Öffnungszeiten

«Unsere Bilder vom Alter sind veraltet»

Das Alter: Im Museum.BL ist zu diesem gesellschaftlich und kulturhistorisch brisanten Thema eine Sonderschau zu sehen: *Eine Ausstellung zum Alt und Grau werden*, wie das Museum im Untertitel doppeldeutig besagt.

«Alte Leute haben keinen Computer – denen muss doch schrecklich langweilig sein!», meinte eine Schülerin, bevor sich ihre Klasse auf eine Exkursion zu alten Menschen begab. Die spannenden Berichte, die die Schüler nach diesen Begegnungen schrieben, sind Teil der Ausstellung *Sechsendsechzig* im Museum.BL in Liestal.

«Das Alter hat ein schlechtes Image», sagt Barbara Rettenmund, 40, Projektleiterin der Ausstellung. Altenfeindliche Schlagworte wie die «Rentnerschwemme» machen die Runde. «Unsere Gesellschaft bewegt sich im Jugendlichkeitswahn – und wird doch in wenigen Jahren zu einer Gesellschaft der Alten. Diese demografischen Veränderungen sind natürlich auch mit Ängsten verbunden», so Rettenmund.

Sechsendsechzig setzt bei den Vorurteilen gegenüber den Alten an, inszeniert und hinterfragt sie, stellt sie heimatlichen Kindheitserinnerungen an die Generation unserer Grosseltern gegenüber. In einem Statistikausgangspunkt erfährt man, wie die Leute über die Alten denken – und wie viel diese Vorstellungen mit der Realität zu tun haben.

Was ist alt? Wer ist alt?

Die Ausstellung erforscht das Alter als «kulturgeschichtlich jüngsten aller Lebensabschnitte»: «Denn nie hatten Menschen mit 66 Jahren noch so viel Lebenszeit wie heute», betont Barbara Rettenmund. Und diese Lebenszeit will gestaltet und ausgefüllt sein. Langweilig scheint es dabei den wenigsten zu werden: Studien besagen, dass die Alten insgesamt zufriedener sind als die Jungen.

In Videoumfragen wurde nach Definitionen für das Alter geforscht. Schnell zeigt sich: «Alt» ist für jeden etwas anderes. Ein angegrauter Herr kann sich ohne weiteres noch spritzig fühlen, eine Teenagerin fühlt sich indes schon zu alt für Kinderspiele. «Das chronologische Lebensalter taugt als Definition nicht mehr», sagt Barbara Rettenmund.

Die meisten Leute sagen von sich, sie würden von anderen eher jünger geschätzt. Tatsächlich schauen beispielsweise 70-Jährige heute nicht mehr «gleich alt» aus wie vor zwanzig Jahren die damals 70-Jährigen. «Unsere Bilder vom Alter sind veraltet», konstatiert die Ausstellungsmacherin und lädt ein, sich in der Disziplin «Alterschätzen» zu

messen: Fotos sämtlicher Nationalrätinnen und Nationalräte stehen dafür in der Ausstellung bereit. An einem Computerterminal nebenan kann man – wenn man es denn wissen will – gleich noch seine eigene Lebenserwartung berechnen.

Neu aufgesetzter Generationenvertrag

Der Aufruf des Museum.BL, zu *Sechsendsechzig* private Mehrgenerationenfotos beizusteuern, löste einen enormen Rücklauf an Einsendungen aus. Diese Fotos sind jetzt in der Ausstellung zu betrachten. In einem weiteren Abschnitt thematisiert die Ausstellung den vielfach debattierten Generationenvertrag: Wie können die Jüngeren von der Doppelbelastung durch Kinder und Karriere entlastet werden? Welchen Stellenwert soll dafür das steigende freiwillige Engagement der Älteren erhalten?

Wirbt die Werbebranche um die Zielgruppe der Älteren, zeigt sie meist nur aktive und fitte Alte. Doch die Ausstellung *Sechsendsechzig* blendet die schwierigen Aspekte des Alters nicht aus. Beispielsweise den Verlust der Selbständigkeit bei Pflegebedürftigkeit. An Hörstationen sind Interviews mit Pflegenden zu hören.

Sechsendsechzig bildet mit Filmen, Fotografien, Objekten, Tondokumenten und Installationen einen Parcours, der alle Sinne anspricht und sich an Menschen jeden Lebensalters richtet.

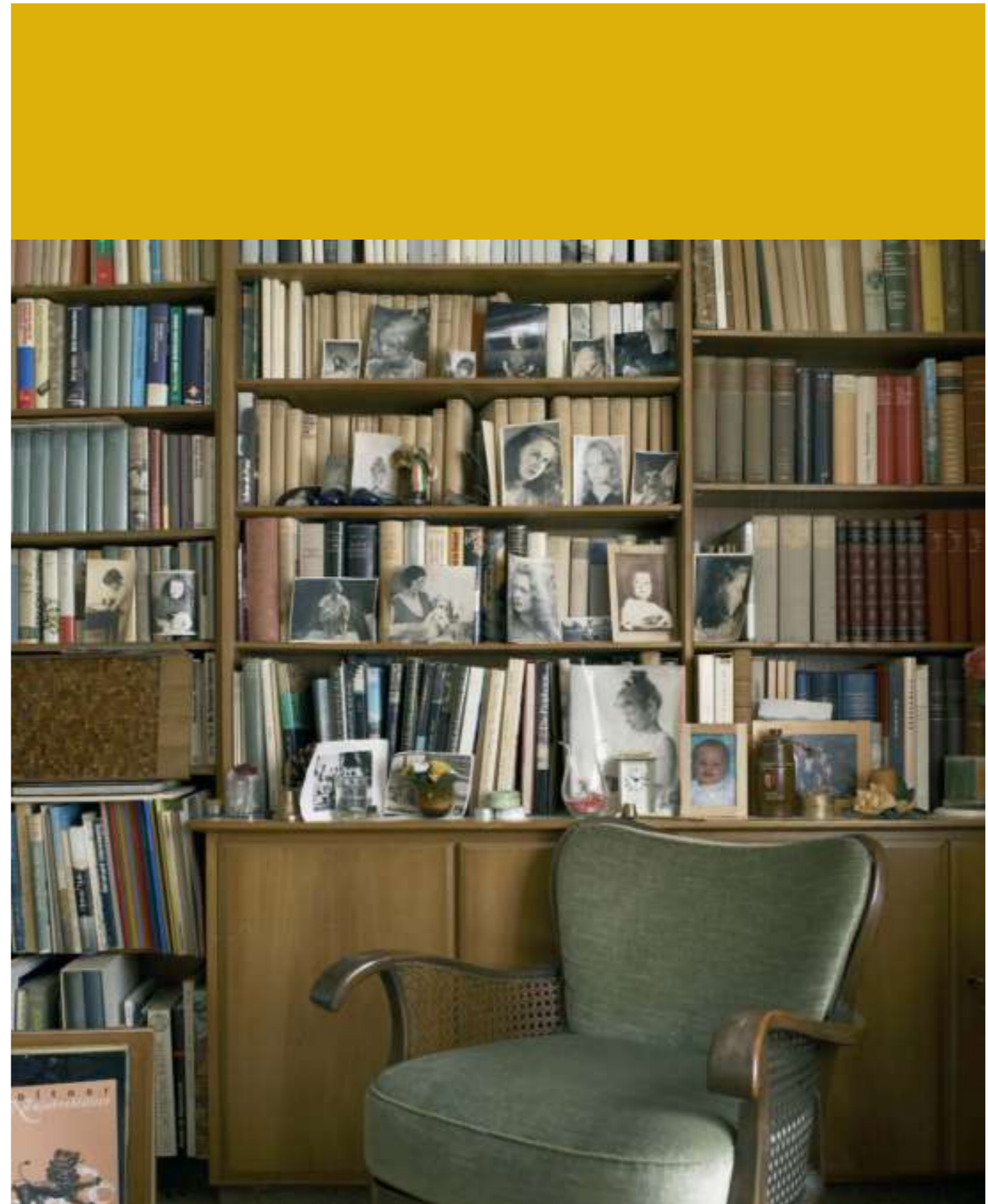
Leo Hauser

Museum.BL, Liestal, bis 27. August 2006

Angebote für Kinder siehe Seiten 17–18, Angebote für Schulen ab Seite 19

Zur Ausstellung ist im Christoph Merian Verlag die Publikation

Ganz schön alt erschienen.



Das Bild vom Alter

Magische Bilderfindungen

Mit der Ausstellung *René Magritte – Der Schlüssel der Träume* präsentiert die Fondation Beyeler eine umfassende Retrospektive des grossen belgischen Künstlers, dessen berühmte Bilder bislang in der Schweiz selten zu sehen waren.

Das Bild gehört zu den populären, ja geradezu legendären Ikonen der malerischen Moderne: Eine Tabakpfeife, gemalt im nüchtern-realistischen Stil einer Lexikon-Illustration. Darunter in braver, altertümlicher Schülerschrift die Bemerkung «Ceci n'est pas une pipe» («Dies ist keine Pfeife»). Natürlich hat René Magritte recht mit dieser Behauptung, die sich nur auf den ersten Blick absurd liest. Der Künstler selbst sagte 1966 in einem Interview dazu: «Können Sie sie stopfen, meine Pfeife? Nein, nicht wahr, sie ist nur eine Darstellung. Hätte ich als unter mein Bild ‚Dies ist eine Pfeife‘ geschrieben, so hätte ich gelogen!»

Mit «La Trahison des images», so der vieldeutige Titel des Bildes, das 1928/29 entstanden ist, vollzog Magritte einen deutlichen Bruch mit den Wahrnehmungsgewohnheiten. Das Werk ist ein Paradebeispiel für die hintergründige Art und Weise, wie der Künstler die scheinbar so klaren Regeln zwischen Original und Abbild hinterfragte. Seine Werke sind raffinierte, nicht selten auch humorvolle visuelle Fallen. «Magritte ist mehr intellektueller Bilderfinder als ein malerischer Maler», sagt Kurator Ulf Küster, der die Ausstellung, die in Zusammenarbeit mit dem BA-CA Kunstforum in Wien entstanden ist, für die Fondation Beyeler betreut.

Selbständig und unverwechselbar

René Magritte (1898–1967) gehört zu den ganz grossen Namen der Kunstgeschichte des 20. Jahrhunderts. Er prägte den Surrealismus massgeblich mit, ohne sich allerdings der dogmatischen Linie von André Breton, dem Chefideologen dieser Bewegung, zu unterwerfen. Magritte wurde noch zu seinen Lebzeiten zum Vorläufer der Pop-Art erkornt – eine Rolle, die ihm selbst übrigens nicht sonderlich zu behagen schien. Ulf Küster bezeichnet ihn als einen der Väter der Konzeptkunst. Wie immer man ihn nun auch charakterisieren mag, sicher ist, dass Magrittes Werk äusserst selbständig und unverwechselbar ist, dass die Bilder dieses Malers, wo immer und in welchem Zusammenhang man ihnen begegnet, sofort auffallen.

Die Ausstellung *René Magritte – Der Schlüssel der Träume* ist die erste umfassende Retrospektive dieses Künstlers in der deutschen Schweiz. Sie zeigt etwa 90 Werke aus europäischen und amerikanischen Sammlungen, darunter nicht wenige selten gezeigte Meisterwerke aus Privatbesitz und vor allem zahlreiche Bilder, die zu den bekanntesten Werken der klassischen Moderne zählen. Neben der erwähnten Tabakpfeife gehören bestimmt die unverwechselbaren Männer mit Melonenhüten dazu, die in Magrittes Werk immer wieder auftauchen. Oder die Fenster, hinter denen sich manch überraschende Aussichten verbergen. «Die Ausstellung bietet die einmalige Gelegenheit, die Bilder endlich im Original zu sehen, die man vielleicht schon lange von Illustrationen in Büchern oder als Poster kennt», verspricht Ulf Küster.

In Nachbarschaft zu Picasso

Der glückliche Zufall will es, dass die Magritte-Schau sich zeitlich mit der Ausstellung *Picasso surreal 1924–1939* überlappt, die noch bis zum 12. September ebenfalls in der Fondation Beyeler zu sehen sein wird. Das Museum in Riehen wird im Sommer somit zum temporären Nabelpunkt des Surrealismus.

Dominique Spirgi

Fondation Beyeler, Riehen
07. August–27. September 2005
Führungen. Tour Fixe deutsch: Di, Do, Fr 15.00 Uhr;
Mi 17.30 Uhr; Sa, So 12.00 Uhr
Angebote für Kinder siehe Seiten 17–18, für Behinderte Seite 19,
für Schulen ab Seite 19



CR 303 Der Verrat der Bilder, 1928/29

La Trahison des images

Los Angeles County Museum of Art,

Erworben mit Mitteln der Mr. und Mrs William

Preston Harrison Sammlung

© 2005 ProLitteris, Zürich



CR 666 Die Erinnerung, 1948

La Mémoire

Sammlung des belgischen Staates

Dauerleihgabe im Musée d'Ixelles, Brüssel

Ministère de la Communauté française

© 2005 ProLitteris, Zürich

Neues Bauen in Riehen

Im frühen 20. Jahrhundert haben Architekten in Riehen Bauten realisiert, die gesamtschweizerisch als Pionierarbeiten gelten. Diese Bauten werden mit Plänen, Fotos, Berichten und Möbeln aus der Zeit vorgestellt.

bis 31.07.2005, [Kunst Raum Riehen](#)

Novartis Campus – Forum 3

Das Architekturmuseum widmet dem ersten Bau auf dem Novartis Campus in Basel eine Ausstellung. Verantwortlich ist eine Arbeitsgemeinschaft mit dem Architekturbüro Diener & Diener, dem Künstler Helmut Federle und dem Architekten Gerold Wiederin. Ungewöhnlich ist die Fassade, die durch farbige, mehrschichtig angeordnete Glasflächen bestimmt ist.

bis 14.08.2005, [Architekturmuseum Basel](#)

Gaetano Pesce – Das Rumoren der Zeit

Gaetano Pesce zählt mit seinem politisch engagierten und höchst authentischen Werk zu den international einflussreichen Designern der letzten 40 Jahre. Die Ausstellung beleuchtet anhand einzelner Entwicklungsstadien theoretische Ansätze und Probleme in Pesces Werk.

bis 08.01.2006, [Vitra Design Museum, Weil am Rhein](#)

Jewels of Time – Juwelen der Zeit

Sonderausstellung mit Kostbarkeiten aus der Uhrensammlung des Munson-Williams-Proctor Arts Institute, Utica, New York.

28.06. bis 11.09.2005, [Museum für Musikautomaten, Seewen](#)

Muslime in Baden-Württemberg

Die Ausstellung stellt die muslimischen Bevölkerungsgruppen in ihren konkreten Lebenssituationen, ihre Nationalitäten, ihren Glauben und ihren Alltag vor. Umfangreiches Rahmenprogramm.

11.07. bis 23.10.2005, [Museum am Burghof Lörrach](#)

Komplementär – Ergänzung

Kunst strebt nach Vervollständigung. Ihre Ausdrucksmittel sind Farbe und Form. Farbe und Form entfalten ihre Kraft durch Licht. Ein Ausstellungsprojekt des Vereins Bildende Kunst Lörrach e.V.

15.07. bis 21.08.2005, [Museum am Burghof Lörrach](#)

Pola Dwurnik

Die 1979 in Warschau geborene Pola Dwurnik ist Stipendiatin im Laurenz-Haus in Basel. Selbstbefragung, künstlerische Vorbilder und Geld sind die Themen, um die ihre figürliche Malerei kreist.

07.08. bis 04.09.2005, [Ausstellungsraum Klingental, Basel](#)

Zur Mittagszeit ins Badehaus

Eine Woche lang lädt das Pharmazie-Historische Museum in seinen Hof, um in warmen Holzzubern zu baden, Musik zu lauschen und dabei sein Mittagessen einzunehmen. Jeweils von 12.00 bis 15.00 Uhr.

09.08. bis 13.08.2005, [Pharmazie-Historisches Museum Basel](#)

Bunte Götter – Die Farbigkeit antiker Skulptur

Obwohl seit nahezu 200 Jahren bekannt ist, dass antike Skulpturen farbig bemalt waren, blieb die Farbe in der archäologischen Skulpturforschung des 20. Jahrhunderts ein regelrechtes Tabu. Die Ausstellung, ein Gemeinschaftswerk der Glyptothek in München mit der Ny Carlsberg Glyptothek Kopenhagen und den Vatikanischen Museen in Rom, präsentiert neuste Forschungsergebnisse zur antiken Polychromie und atemberaubende Farbrekonstruktionen.

11.08. bis 20.11.2005, [Skulpturhalle Basel](#)



Paris, der Bogenschütze, aus dem Westgiebel des Aphaia-Tempels

Markt der Kulturen

Der Markt der Kulturen thematisiert die kulturelle Vielfalt Indiens. Konzerte, Tanzdarbietungen, Workshops für Kinder und Erwachsene, Lesungen, Filme, Marktstände mit Kunsthandwerk und kulinarischen Köstlichkeiten verwandeln die Höfe des Museums der Kulturen in ein indisches Festgelände.

19. bis 21.08.2005, [Museum der Kulturen Basel](#)

Filmmaker's afternoon, painter's night

Das Kunsthhaus Baselland zeigt drei Einzelausstellungen: In *Filmmaker's afternoon, painter's night* stellt Werner von Mutzenbecher seine neuesten Malereien und sein filmisches Schaffen vor. In *Nowherenow* baut Philippe Decrauzat aus Motiven des Kinos, der Architektur, Musik, Literatur und Grafik ein diskretes Referenznetzwerk. In *Ni fleurs, ni couronnes* zeigt Dagmar Heppner Stimmungsgeflecht zwischen Romantik und Minimalismus.

14.08. bis 11.09.2005, [Kunsthhaus Baselland, Muttenz](#)

Römerfest in Augusta Raurica

Römischer Alltag pur mit Marktständen, Handwerkerbuden, experimenteller Archäologie und römischen Gaumenfreuden. Und natürlich Spektakel: Von Tanz und Musik bis zu spannenden Gladiatorenkämpfen und Wagenrennen.

27./28.08.2005, [Römerstadt Augusta Raurica, Augst](#)

Markus Wirz 1952–2004

Die Retrospektive des früh verstorbenen Künstlers Markus Wirz zeigt seine Entwicklung von der skulpturalen Gestaltung zum malerischen Bildschaffen.

27.08. bis 25.09.2005, [Kunst Raum Riehen](#)

Amelie von Wulffen

Die 1966 geborene deutsche Künstlerin Amelie von Wulffen beschäftigt sich in ihren Collagen, Zeichnungen und fotografischen Überblendungen mit biografischen Recherchen und Rekonstruktionen. Traumatische Räume spannen ein sehnsuchtsfülltes Koordinatennetz zwischen Solschenizyn, John Travolta und der Grossmutter auf.

28.08.2005 bis 16.10.2005, [Kunstmuseum Basel, Museum für Gegenwartskunst](#)

Marius Rappo

Dass der als ingenieuser Modellbauer ganzer Stadtlandschaften bekannt gewordene Marius Rappo eigentlich Maler ist, ist nur wenigen bekannt. Die Ausstellung zeigt seine jüngsten Arbeiten.

11.09. bis 09.10.2005, [Ausstellungsraum Klingental, Basel](#)

de Kooning – Paintings 1960–1980



Rudy Burckhardt, Willem de Kooning, 22nd Street, 1938

Willem de Kooning (1904–1997) gilt als führender Vertreter des Abstrakten Expressionismus und wird in den USA als zentrale Figur der Malerei des 20. Jahrhunderts gefeiert. Das Kunstmuseum zeigt sein Werk der 1960er und 1970er Jahre, als er vom Grossstadtleben in New York Abstand nimmt und auf Long Island lebt und arbeitet. Dort wird sein Werk durch die elementare Erfahrung der Landschaft geprägt, und dort entwickelt sich die Figuration zu durchpulster Gestik und neuer Farbigkeit.

17.09.2005 bis 22.01.2006, [Kunstmuseum Basel](#)

Rudy Burckhardt – Fotografien & Filme

Der Basler Rudy Burckhardt (1914–1999) wanderte 1935 nach Amerika aus und machte dort Karriere als Fotograf, als Experimentalfilmer und in seinen späteren Jahren auch als Maler. Berühmt wurde er durch seine Strassenszenen der Stadt New York in den 1940er Jahren. In den 1950er Jahren freundete er sich mit Willem de Kooning an, den er wie Alex Katz, Hans Hofmann, Jackson Pollock und andere Künstler in ihren Ateliers fotografierte.

17.09.2005 bis 22.01.2006, Kunstmuseum Basel

Christoph Büchel

Christoph Büchel bestreitet seine erste grosse Museumsausstellung in seiner Heimatstadt in der Kunsthalle Basel. Büchels künstlerische Interessen lassen sich nicht auf ein bestimmtes Medium begrenzen, dennoch ist all seinen Projekten ein unverwechselbarer Sinn für Humor sowie eine gehörige Menge beissender Ironie gegenüber dem behandelten Subjekt und dem verwendeten Material gemeinsam.

18.09. bis 13.11.2005, Kunsthalle Basel

rarrk – John Mawurndjul Zeitreise in Nordaustralien

Das Museum Tinguely präsentiert zusammen mit dem Museum der Kulturen Basel zeitgenössische und traditionelle Kunst aus Australien. Im Mittelpunkt steht die erste Einzelausstellung des australischen Rindenmalers John Mawurndjul in einem europäischen Kunstmuseum. In Mawurndjuls Arbeiten verbinden sich die bis heute lebendig gebliebenen Konnotationen mit der visuellen und mündlich überlieferten Kunstgeschichte der Aborigines.

21.09. bis 29.01.2006, Museum Tinguely und

Museum der Kulturen Basel im Museum Tinguely, Basel

Afrika bewegt sich

Schon seit längerem haben Afrikaner das Herstellen von Recycling-Spielzeug als Einnahmequelle entdeckt. Das Spielzeugmuseum zeigt in einer Sonderausstellung Drahtvelos, Blech-Autos, Insekten und andere Spielsachen, die manchmal robustes Spielgerät, manchmal aber auch filigrane Kunstwerke sind.

20.09. bis 27.02.2006, Spielzeugmuseum,

Dorf- und Rebbaumuseum, Riehen

Und ausserdem

Karen Kilimnik – Installationen und Gemälde

bis 31.07.2005, Historisches Museum Basel, Haus zum Kirschgarten

Max Kämpf (1912–1982)

bis 07.08.2005, Museum Kleines Klingental, Basel

Simon Starling

bis 07.08.2005, Kunstmuseum Basel,

Museum für Gegenwartskunst

Handel im Wandel

bis 08.08.2005, Spielzeugmuseum, Dorf- und Rebbaumuseum Riehen

Covering the Real

bis 21.08.2005, Kunstmuseum Basel

Drachen in der Medizin

bis 27.08.2005, Pharmazie-Historisches Museum Basel

Tomma Abts / Artur Zmijewski / Carl Andre: Black Wholes

bis 28.08.2005, Kunsthalle Basel

Land der Kirschen – Kanton der Strassen

bis 28.08.2005, Museum.BL, Liestal

Picasso surreal 1924–1939

bis 12.09.2005, Fondation Beyeler, Riehen

Jeff Wall. Photographs 1978–2004

bis 25.09.2005, Schaulager, Münchenstein

Indische Götter

bis 25.09.2005, Museum der Kulturen Basel

Schweiz Total

bis 30.09.2005, Sportmuseum Schweiz, Basel

Tierisch in Bewegung

bis 09.10.2005, Puppenhausmuseum, Basel

Die nicht erzählte Geschichte

bis 18.12.2005, Fricktaler Museum, Rheinfelden

Dienstag z.B. – Alltag in Augusta Raurica

bis März 2006, Römerstadt Augusta Raurica, Augst

Unser Rückgrat. Die Wirbelsäule – stabil und doch beweglich

bis 08.05.2006, Anatomisches Museum Basel

Alles rüstet sich ...

Wer das Treiben im hiesigen Kunstbetrieb momentan genauer unter die Lupe nimmt, merkt schnell, dass die Zeit der *Art Basel* und der *Liste* nähergerückt ist: Alle Institutionen haben sich mit Ausstellungen gerüstet, denen im Jahresüberblick der höchste Stellenwert beigemessen wird. So selbstverständlich auch das Kunsthaus Baselland, welches mit *Space Invaders: A discussion about painting, space and its hybrids* die Beziehungsfrage zwischen Malerei und Raum und ihren Hybridisierungsformen untersucht – eine Ausstellung, die nur noch wenige Tage zu sehen ist. Wie jedes Jahr, freue ich mich auch diesmal, dass unsere einzige und liebste :-) Nachbarinstitution – das Schaulager – wieder seine Pforten für das grosse Publikum geöffnet hat. Mit der Entscheidung, eine Werkschau des international anerkannten Fotografen Jeff Wall zu machen, hat Theodora Vischer eine hervorragende Wahl getroffen. Kaum ein Künstler hat die Unterscheidung von dokumentarischer und *cinematografischer* Fotografie, von fotografischer Rekonstruktion und *Street Photography* und die Bezüge zur Kunstgeschichte so präzise wie er ausformuliert. Die Ausstellung im Schaulager besticht durch ihre wissenschaftliche Vorbereitung, ihre durchdachte Präsentation und selbstverständlich durch die Eindrücklichkeit des Werks selbst.

Sabine Schaschl-Cooper, Leiterin Kunsthaus Baselland, Muttenz

Die Ausstellung *Jeff Wall. Photographs 1978–2004* im Schaulager in Münchenstein läuft noch bis 25. September.

Space Invaders: A discussion about painting, space and its hybrids läuft nur noch bis 3. Juli.



Foto: Kenneth Nars

Das Altsein betrifft uns alle

Altsein wird oft mit Einsamkeit, Krankheit, Stillstand in Verbindung gebracht und gilt kurzum als wenig freudvoller Lebensabschnitt. Wer Sechsendsechzig im Museum.BL gesehen hat, kann erleichtert feststellen, dass das Alter durchaus ein Silberstreifen am Horizont ist. Statt leidiger Vorurteile präsentiert das Museum Fakten und dies in erfrischender Aufmachung – noch selten wurde das Thema Alter und alte Menschen derart modern und pfiffig umgesetzt. Mir persönlich haben die Interviews mit unterschiedlichen Persönlichkeiten wie Hans Ruh, Sozialethiker, oder Annemarie Pieper, Philosophin, grossen Eindruck gemacht. Darin schildern sie ihre Visionen, die letztlich darauf zielen, dass die Gesellschaft ältere Menschen nicht einfach ausgrenzen kann, sondern deren Erfahrung und Wissen als wertvolle Ressource nutzen sollte. Das hat mir eindrücklich vor Augen geführt, dass Altsein nicht bloss ein individuelles Problem ist, sondern dass es uns alle – ob schon grau geworden oder nicht – als Mitglieder dieser Gesellschaft etwas angeht.

Regierungsrat Urs Wüthrich-Pelloli, Vorsteher der Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion des Kantons Basel-Landschaft



Foto: zvg.

Sechsendsechzig. Eine Ausstellung zum Alt und Grau werden im Museum.BL in Liestal dauert noch bis 27. August 2006.

Das Mäzenatentum als Bürgerpflicht

Die Geschichte der Museumsstadt Basel ist geprägt von einer beträchtlichen Hingabe der Bürgerinnen und Bürger zu ihrem kulturellen Erbe. Sie beginnt damit, dass die Stadt 1661 das Kabinett des Basler Sammlers Basilius Amerbach für die damals hohe Summe von 9 000 Reichstälern aufkaufte und damit den Grundstein für das weltweit erste bürgerliche Museum legte. Und sie lebt bis heute von herausragenden Zeugnissen der Gönnerschaft, die nicht nur auf grossem Reichtum, sondern auch auf viel Sachverstand fussen.

Alleine in den vergangenen zehn Jahren haben Private in Basel und der unmittelbaren Umgebung sieben Museen gestiftet, die zu den Leuchttürmen der Kulturstadt Basel zählen: Museum Tinguely (1996), Fondation Beyeler (1997), Puppenhausmuseum (1998), Musikmuseum des Historischen Museums Basel (2000), Fondation Herzog (2002) und Schaulager (2003). In die gleiche Zeitspanne fallen unter anderem ein neuer Ausstellungstrakt im Antikenmuseum Basel sowie die Schenkung des Nachbargebäudes des Kunstmuseums, durch Maja Oeri, die Enkelin von Maja Sacher-Stehlin, die ihrerseits 1980 mit der Stiftung des Museums für Gegenwartskunst mit gutem Beispiel vorangegangen war. Dazu kommen schliesslich noch Gelder aus hauptsächlich anonymen Quellen, die dem Museum der Kulturen den Bau von neuen Räumlichkeiten für Sonderausstellungen ermöglichen sollen.

Zusatzmittel für Sonderausstellungen

Ohne Zuwendungen von privater Seite wäre die Basler Museumslandschaft also um einiges weniger reichhaltig, vor allem aber weniger abwechslungsreich: Denn besonders in Sachen Sonderausstellung sind die Häuser auf zusätzliche Mittel absolut angewiesen. Spektakuläres Beispiel der jüngsten Vergangenheit ist die Tutanchamun-Schau im Antikenmuseum. Der Kanton bewilligte für die aufwändige Ausstellung zusätzlich zum jährlichen Globalbudget von 4,1, Millionen Franken einen Nachtragskredit von 510 000 Franken. Um einiges höher ist der Betrag, den die Grossbank UBS als Sponsorin beigetragen hatte. Um wie viel Geld es sich genau handelte, darüber herrscht Stillschweigen – Schätzungen gehen von einem zweistelligen Millionenbetrag aus.

Die fruchtbare Zusammenarbeit zwischen UBS und dem Antikenmuseum ist nicht neu: Bereits den Bau der Ausstellungshalle, in der nun wieder die hauseigene Ägyptensammlung zu sehen ist, hatte die Bank mit über vier Millionen Franken unterstützt. «Unser Haus kann sich auf eine langjährige und nachhaltige Verbundenheit mit der Bank verlassen», bekräftigt Peter Blome, Direktor des Antikenmuseums. Zeichen dieser Verbundenheit ist die Tatsache, dass UBS-Konzernchef Marcel Ospel sich als Mitglied der staatlichen Aufsichtskommission des Antikenmuseums und Sammlung Ludwig ganz persönlich für das Haus einsetzt.

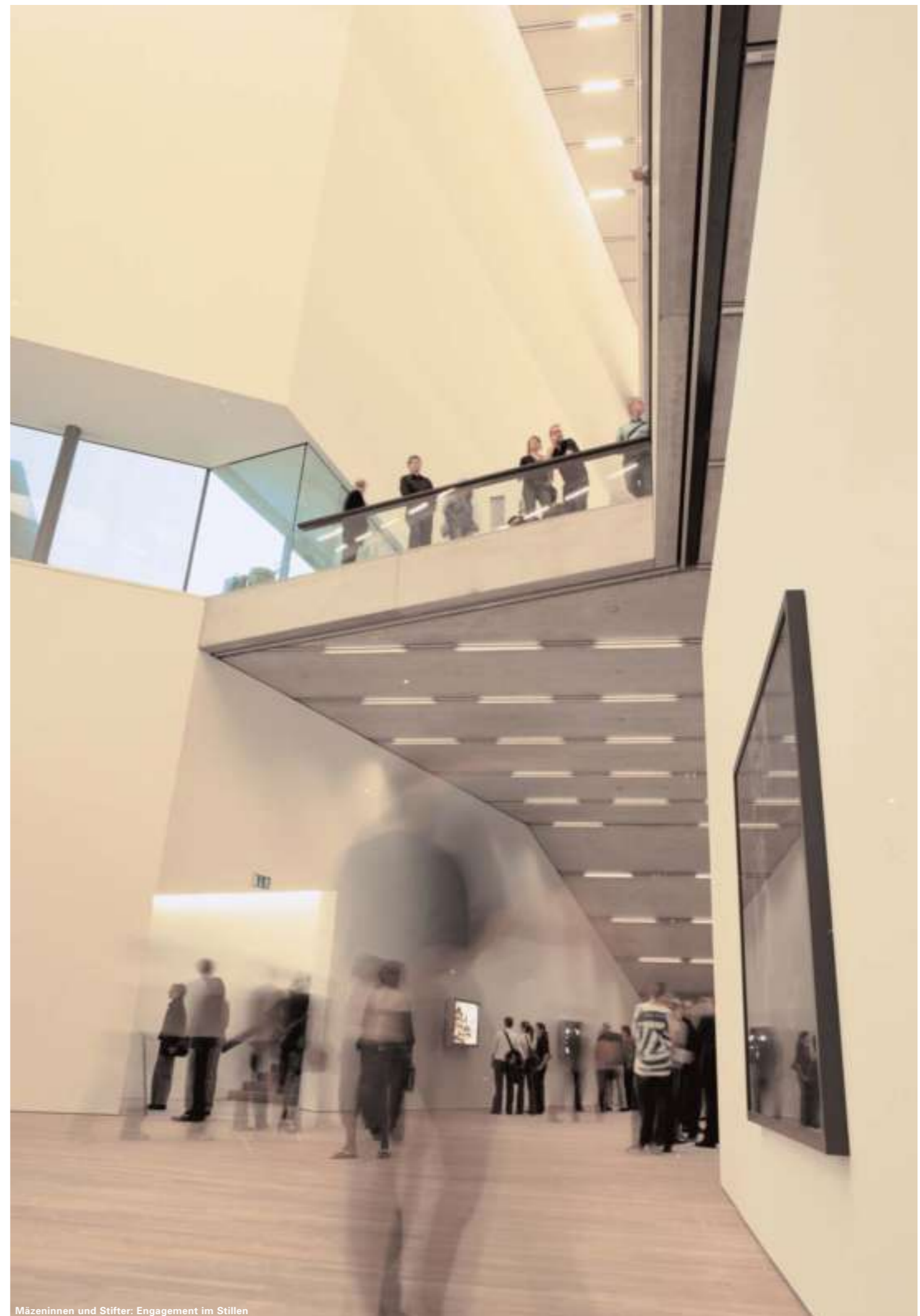
Kaum Ankäufe ohne private Hilfe

Auch nach dem Wegzug Tutanchamuns sind die Zeugnisse privater Zuwendungen allgegenwärtig. «Nahezu 100 Prozent der Ankäufe können wir nur dank privater Hilfe tätigen», sagt Blome. Schon der Name des Museums deutet darauf hin: Offiziell heisst das Haus «Antikenmuseum Basel und Sammlung Ludwig». Der Zusatzname geht auf den deutschen Industriellen und Sammler Peter Ludwig zurück, der 1981 dem Museum 200 Werke geschenkt hatte mit der Auflage, dass für die begehrte Sammlung ein Erweiterungsbau realisiert und dass sein Name genannt wird.

Das Beispiel Antikenmuseum ist zugleich charakteristisch wie untypisch für die Basler Museumslandschaft. Charakteristisch ist die Tatsache, dass sich die Häuser darauf verlassen können, dass in Basel Mäzenatentum beinahe schon Bürgerpflicht zu sein scheint. Untypisch indes ist, dass sich ein Unternehmen wie die UBS als Sponsor so stark in Szene setzt und dass der Name eines Gönners in der offiziellen Bezeichnung des Museums auftaucht.

Über die Höhe spricht man nicht

In der Regel geben sich in Basel die Mäzeninnen, Sammler und selbst Sponsoren zurückhaltender. Wie etwa im Fall des Kunstmuseums Basel, das mit der Credit Suisse ebenfalls eine Grossbank zu seinen langjährigen Sponsorinnen zählen kann – «ein äusserst gutes Agreement», wie Kunstmuseums-Verwaltungsdirektor Urs Reimann betont. Auch in diesem Fall herrscht Stillschweigen über die Höhe des finanziellen Engagements. Reimann lässt sich nur soviel entlocken, dass Sponsoring in etwa ein Drittel aller privaten Geldbeiträge ausmacht.



Mäzeninnen und Stifter: Engagement im Stillen



Gönnerschaft aus der Anonymität heraus

2004 beliefen sich die rechnerisch wirksamen Spenden und Sponsoringbeiträge im Kunstmuseum Basel auf 1,37 Millionen Franken (der Kanton Basel-Stadt trägt mit 10,6 Millionen Franken aber klar die Hauptlast an den laufenden Kosten). Neben Privatpersonen und Firmen spielen Stiftungen, Vereine und spezielle Fonds eine wichtige Rolle: Im Fall des Kunstmuseums Basel besonders erwähnenswert sind zum Beispiel die Max Geldner-Stiftung, die ohne inhaltliche Vorgaben regelmässig namhafte Beiträge für Ankäufe zur Verfügung stellt, der Fonds der Emanuel Hoffmann-Stiftung und der Christoph Merian Stiftung für künstlerische Aktivitäten im Museum für Gegenwartskunst oder die Stiftung Patronatskomitee Basler Kunstmuseen.

Freiwilliger Museumsverein Basel

Nicht nur Einzelpersonen prägen den mäzenatischen Kultursinn der Basler Bürgerinnen und Bürger, es gibt auch zahlreiche Stiftungen und Gönnervereine, die sich mit grossem Engagement für die Basler Museumslandschaft ins Zeug legen. So zum Beispiel der Freiwillige Museumsverein Basel. Er wurde 1850 gegründet, kurz nachdem das Basler Museum an der Augustinergasse seine Tore geöffnet hatte. Die Gönner-tätigkeit begann 1850 mit dem Legat des Ölgemäldes «Der Eichwald» von Ludwig Burckhardt im Wert von 300 Franken. Rund 300 weitere «Vergabungen» folgten. Darunter Teile des Basler Münsterschatzes, Gemälde von Arnold Böcklin, exotische Skulpturen sowie neben vielen Tierschädeln und Fossilien auch die aufwändige Rekonstruktion eines Mammuts (45 000 Franken), die heute zu den Prunkstücken des Naturhistorischen Museums gehört. (ds)

www.fmb-basel.ch

Das Engagement Privater zu Gunsten des Kunstmuseums Basel geht aber weit über diese Geldbeiträge hinaus. Im geradezu astronomischen Bereich liegt der Wert vieler Schenkungen und Leihgaben, die das Haus noch immer in schöner Regelmässigkeit entgegennehmen kann. «Jüngere Werke können wir uns gerade noch leisten, bei der Klassischen Moderne bleibt uns aber nichts anderes übrig, als sie uns schenken oder als Deposita übergeben zu lassen», sagt Kunstmuseumsdirektor Bernhard Mendes Bürgi. Er konnte in den letzten Jahren gleich zwei ausserordentliche Deposita mit Meisterwerken der Klassischen Moderne in Empfang nehmen, nämlich die Sammlungen Staechelin und Im Obersteg. Bürgi sieht sich beziehungsweise das Museum aber nicht nur als Bittsteller in Sachen Kunst: «Um unseren internationalen Standard halten zu können, sind wir zwar auf Zuwendungen Privater angewiesen, gleichzeitig haben wir den Mäzenen, Sponsoren und Leihgebern durch die Inhalte, die wir vertreten, und mit der grossen Ausstrahlung der Institution durchaus auch etwas zu bieten.»

«Ohne Mittel von privater Seite kämen wir nicht sehr weit», bestätigt Burkard von Roda, Direktor des Historischen Museums Basel. In den zehn Jahren von 1992 bis 2002 beliefen sich die Drittmittel in seinem Haus auf insgesamt 15,5 Millionen Franken. Wie andere Basler Häuser, muss sich also auch das Historische Museum Basel auf die Hilfe Privater verlassen. Und das bei weitem nicht nur für Sonderausstellungen und die Sammlertätigkeit: «Neben den Investitionen in Bau und Infrastruktur ist auch der laufende Betrieb auf Drittmittel angewiesen.»

Sponsorengänger und Werbeonkel

Von Roda betont, dass die Suche nach und die Betreuung der privaten Geldgeber – obschon im Pflichtenheft nicht ausdrücklich erwähnt – somit zu den wichtigen Aufgaben eines Museumsdirektors gehört. Christian Meyer, Direktor des Naturhistorischen Museums Basel ergänzt, dass der Umgang mit potenziellen Gönnern und Sponsoren einiges an diplomatischem Geschick abverlangt – «besonders dann natürlich, wenn wir eine Schenkung ablehnen müssen».

Clara Wilpert, Direktorin des Museums der Kulturen, hat markige Worte für das «moderne» Rollenverständnis eines Museumsdirektors bereitet: «Sie müssen Unterhaltungskünstler, Sponsorengänger und Werbeonkel sein.» Wilpert scheint diese Aufgabe mit Erfolg zu meistern. Immer wieder kann das Haus spektakuläre Schenkungen präsentieren wie etwa die Tibet-Sammlung Essen, die Catherine Oeri 1998 dem Museum übergab. Mit einem Beitrag von 2,3 Millionen Franken aus dem Legat Hedi Keller trug der Freiwillige Museumsverein Basel dazu bei, dass das Museum die Sammlung ihrem Wert gerecht präsentieren kann. Und auch aktuell kann das Haus das Resultat einer Zuwendung zeigen: Bis Ende September sind in einer Sonderausstellung indische Götterskulpturen der Sammlung Eggmann zu sehen, die das Haus im vergangenen Jahr als Schenkung hat entgegennehmen können.

Auch private Museen brauchen Sponsoren

Nicht nur die staatlichen, auch private Museen müssen sich immer wieder auf die Suche nach Geldgebern begeben. So auch die Fondation Beyeler, die vom Kanton Basel-Stadt mit jährlich rund 1,8 Millionen Franken unterstützt wird. Daneben ist die Fondation auf die Unterstützung durch eine ganze Reihe von Sponsoren angewiesen. Die aktuelle Picasso-Ausstellung beispielsweise wird vom Kanon Basel-Landschaft mit 400 000 Franken unterstützt. Museumsstifter Ernst Beyeler übrigens sieht sich nicht in erster Linie als Mäzen, sondern als Sammler. Aber «bei Sammlern, die sich sehr für Kunst interessieren, liegt das Mäzenatentum nahe», sagt er.

Von der steten Suche nach zusätzlichen Mitteln befreit ist neben Theodora Vischer, der Direktorin des Schaulagers, eigentlich nur gerade Guido Magnaguagno, der mit dem Museum Tinguely ein Haus leitet, das zu 100 Prozent von der Firma Hoffmann-La Roche getragen wird, die das Museum 1996 zu ihrem 100. Geburtstag gestiftet hatte. «Für mich als Museumsdirektor ist das durchaus eine vorteilhafte Situation», sagt Magnaguagno, «zumal wir einen Betrag zur Verfügung haben, der neben den Kernaufgaben – nämlich der Betreuung der Sammlung – noch schöne und attraktive weitere Projekte ermöglicht.» Um wie viel Geld es sich handelt, darüber herrscht auch hier Stillschweigen.

Zum Schluss: das schlechte Beispiel

Auch wenn Basel in Sachen Mäzenatentum weitem einen vorbildlichen Ruf besitzt, gibt es auch Geschichten ohne Happy End. So zum Beispiel die gescheiterte Stiftung des Kunstsammlers Robert von Hirsch, der die Stadt Basel kurz vor seinem Tod im Jahr 1977 enterbt hat. Der jüdische Industrielle war nach der Machtübernahme der Nazis von Frankfurt nach Basel geflohen, wo er bald ein enges Verhältnis zum Kunstmuseum knüpfte, das er zu Beginn seiner Basler Zeit auch grosszügig mit Schenkungen bedachte (zum Beispiel mit dem berühmten Gauguin-Gemälde «Ta matete»). Doch mit der Zeit kam es zwischen dem Sammler und dem Museum zu Verstimmungen. Das zunehmende Engagement des Museums für zeitgenössische Künstler führte in den 1960er Jahren schliesslich zum Bruch. Der Sammler ging soweit, von der Regierung die Entlassung des damaligen Direktors Franz Meyer einzufordern. Die Exekutive wehrte den Versuch der Einflussnahme auf die Museumspolitik aber ab zum Preis des Verzichts auf die Schenkung einer der damals bedeutendsten privaten Kunstsammlungen Europas.

Von Hirsch hatte die Auffassung vertreten, dass der Ankauf von Gegenwartskunst Sache von Privatsammlern und nicht Aufgabe eines Museums oder der Öffentlichkeit sei. Der Kanton Basel-Stadt liess sich das Heft aber nie aus der Hand nehmen. Auch wenn die öffentlichen Mittel für Ankäufe heute tatsächlich nicht mehr allzu weit reichen mögen, betont Regierungsrat Christoph Eymann, der als Vorsteher des Erziehungsdepartements auch für das Dossier Kultur verantwortlich ist (siehe Interview auf Seite 16): «Kulturförderung ist eine staatliche Kernaufgabe, diese können wir nicht outsourcen.»

Dominique Spirgi Text, Walter & Spehr Bilder

Zum Beispiel Museum Kleines Klingental

Bis am 7. August ist im Museum Kleines Klingental eine kleine aber äusserst feine Ausstellung mit Zeichnungen des 1982 verstorbenen Künstlers Max Kämpf zu sehen – keine Selbstverständlichkeit für ein Haus, das über kein eigenes Portefeuille, geschweige denn über ein regelmässiges Ausstellungsbudget verfügt, und nur Dank Zusatzanstrengungen der dort ansässigen Denkmalpflege und dem Engagement von Privaten überleben kann. Im Sommer 1995 hatte die damalige Basler Regierung beschlossen, das Stadt- und Münstermuseum, zu schliessen. Ein Freundeskreis setzte sich erfolgreich gegen diesen Beschluss zur Wehr: Zusammen mit der Denkmalpflege und der Regierung traf der Verein der Freunde des Klingentalmuseums 1996 schliesslich eine Vereinbarung über das Weiterbestehen des Museums.

«Die Verwaltung eines Museums ergibt sich aus der speziellen Geschichte der Basler Denkmalpflege und gehört nicht eigentlich zu unseren Kernaufgaben», sagt Thomas Lutz, Adjunkt der Denkmalpflege. Sie ist laut Vereinbarung für die Verwaltung und den baulichen Unterhalt des Museums, für die Vermietung der Repräsentationsräume, die Pflege der Sammlung der Münsterskulpturen sowie für die Finanzierung der Aufsichtspersonals an Sonn- und Feiertagen zuständig. Dazu betreut sie seit kurzem auch noch das Museumscafé und den Shop. Lutz betont aber, dass die Denkmalpflege das Museum keineswegs als Klotz am Bein empfindet. «Nur dank dem Museum ist es möglich, dass dieser wertvolle gotische Bau in seinen grossräumigen Strukturen und als öffentlicher Raum erhalten bleiben konnte.»

Über diesen Beitrag der Denkmalpflege hinaus sorgen der Verein der Freunde des Klingentalmuseums sowie die Stiftung pro Klingentalmuseum dafür, dass das Museum bis über 20 000 Besucherinnen und Besucher jährlich erreicht. Dazu gehören in erster Linie die Organisation und Finanzierung der Sonderausstellungen, die Auffrischung der technischen Museumsausstattung mit neuer Beleuchtung und Vitrinen und die Beteiligung an der Finanzierung des Aufsichtspersonals.

«Rund 250 000 Franken muss die Stiftung pro Jahr etwa beschaffen», sagt Treumund E. Itin, Geschäftsleitender Stiftungsrat im ehrenamtlichen Dauereinsatz und damit so etwas wie der heimliche Museumsdirektor. Nur ein kleiner Teil dieses Geldes stammt von der öffentlichen Hand, nämlich 40 000 bis 50 000 Franken aus dem Lotteriefonds, die projektbezogen für jeweils eine Sonderausstellung pro Jahr zur Verfügung stehen. Dieses Geld floss dieses Jahr in die Kämpf-Ausstellung. Für die nächste Ausstellung über die Kleinbasler Industriegeschichte muss Itin erneut auf Betteltour. (ds)

www.mkk.ch

«Die Kulturförderung können wir nicht outsourcen»



Christoph Eymann
Foto: Claude Giger, Picturebale.ch

Ein Gespräch mit Christoph Eymann, Vorsteher des Erziehungsdepartements Basel-Stadt, und damit auch oberster Kulturförderer des Kantons.

Gibt es für Sie als Kulturminister eine Idealvorstellung der Aufgabenteilung zwischen Staat und Privaten bei der Kulturförderung? Christoph Eymann: Idealvorstellung ist ein grosses Wort. Es ist aber wichtig, die Motivation zu erfassen, die Private dazu bringt, als Sponsor oder als Mäzen aufzutreten. Wir müssen herauspü-

ren, wo bei wem in unserem reichen Kulturleben die besonderen Zuneigungen liegen. Dann können wir versuchen, zusammen mit Privaten eine gemeinsame Zielsetzung zu formulieren. Sehr wichtig ist dabei, dass auf der Seite des Staates oder des Kantons keine grossen oder gar unüberwindbaren Hürden bestehen. Der Staat muss als Ermöglicher auftreten, das Schlüsselwort lautet: Aufeinander eingehen.

Das Engagement Privater hat in Basel eine lange und gewichtige Tradition. Wie sehr lässt sich die staatliche Kulturförderung von diesem privaten Engagement beeinflussen?

Eymann: Mäzene und Sponsoren spielen in der Kulturförderung in unserem Kanton eine enorme Rolle. Das führt aber nicht dazu, dass der Kanton in seinem Dauerauftrag der Kulturförderung launenhaft oder labil wird je nachdem, wer was gerade von privater Seite aus unterstützt.

Am Beispiel des neuen Schauspielhauses, das nur Dank dem Einsatz der Ladies First gebaut werden konnte, zeigte sich, dass Private die staatliche Förderpolitik durchaus beeinflussen können.

Eymann: Das stimmt und trifft auch auf das Beispiel Stadtcasino-Neubau zu. Aber auch hier spielt natürlich die Optik des Kantons, was im Stadtcasino inhaltlich und in welcher Qualität stattfinden soll, eine wichtige Rolle. Wir können uns mit unseren beschränkten Mitteln kei-

ne flatterhafte Politik leisten. Aber natürlich vergessen wir nicht, dass viele kulturelle Angebote, die wir heute als Courant normal verstehen, ihren Ursprung im Engagement Privater haben.

Wie weit kann der Staat gehen in der offen formulierten Erwartung auf private Unterstützung?

Eymann: Als Ermöglicher darf man auch gewisse Erwartungen formulieren. Hier ist es aber wichtig, wie die Grundbefindlichkeit in den Kreisen ist, die das Basler Kulturleben wesentlich prägen – dazu zähle ich auch diejenigen, die nicht in erster Linie mit grossen Geldbeträgen in Erscheinung treten – etwa die Freunde des Basler Kunstmuseums. Wir vom Staat müssen diese Kreise wahrnehmen und ihnen mit Dankbarkeit gegenüberstehen, vor allem aber müssen wir ihre Anliegen ernst nehmen. Die Pflege dieser Beziehungen ist ein wichtiger Teil unseres Dauerauftrags.

Wie treten Sie da als Regierungsrat konkret in Erscheinung?

Eymann: Ich stehe glücklicherweise nicht alleine da, ich kann mich auf ein beeindruckendes Engagement im Umfeld der staatlichen oder staatlich subventionierten Kulturinstitutionen verlassen. Für mich ist sehr wichtig, nicht aufdringlich in Erscheinung zu treten. Wir dürfen den Privaten ihren persönlichen Willen, was sie fördern möchten, nicht streitig machen. Auf der anderen Seite müssen wir auch den Mut aufbringen, ein Geschenk allenfalls abzulehnen, wenn es nicht in die Grundlinien des Basler Kulturlebens passt, wenn es übermässige Folgekosten haben könnte oder – was auch möglich ist – nicht den qualitativen Ansprüchen genügen kann.

Darf der Kanton auf Betteltour gehen?

Eymann: Das nicht gerade, aber ich bin bereit, mich auch einmal etwas tiefer zu bücken oder mich auch dafür zu entschuldigen, wenn etwas schief gegangen sein sollte. Im öffentlichen Interesse darf man durchaus auch mal als Bittsteller auftreten. Aber da entscheiden wir von Fall zu Fall, allgemeingültige Regeln gibt es nicht. Schliesslich gibt es auch Mäzene, die den persönlichen Kontakt eher meiden.

Sind für Sie amerikanische Verhältnisse denkbar, wo die Kulturförderung überwiegend Sache von Privaten ist?

Eymann: Nein, Kulturförderung ist eine staatliche Kernaufgabe, diese können wir nicht outsourcen. Wie der Fall der Buchmesse zeigt, ist es aber durchaus möglich, eine kulturelle Veranstaltung, wie das Literaturfestival, sinnvoll an einen kommerziellen Anlass, wie die Messe, zu knüpfen.

Interview: Dominique Spirgi

Juli

06.07. 14.00–17.00 Uhr, Spielzeugmuseum, Dorf- und Rebbaumuseum Riehen

Zinnfiguren giessen

In der kleinen Welt der Zinnfiguren gibt es nicht nur Soldaten, sondern auch Indianer, Tiere, Pflanzen und vieles mehr.

Für Kinder ab 8 Jahren (Anmeldung bis 3 Tage vorher: 061 641 28 29) Kosten: CHF 10.–

06.–08.07. 09.00–12.00 Uhr, Kunstmuseum Basel

Workshop zu Covering the Real

Der Workshop bietet Kindern die Gelegenheit, verschiedene Werke aus der Ausstellung *Covering the Real* spielerisch kennen zu lernen.

Für Kinder von 8–12 Jahren, Kosten: CHF 10.– (mit Familienpass CHF 8.–). Anmeldung erforderlich: 061 206 62 38

10.07. 11.00–12.00 Uhr, Fondation Beyeler, Riehen

Familienführung Picasso surreal 1924–1939

Eine Führung durch die Sonderausstellung *Picasso surreal 1924–39*, die speziell auf Kinderaugen ausgerichtet ist.

Für Familien mit Kindern von 6–10 Jahren, Kosten: CHF 7.– (Erwachsene: Museumseintritt)

11.–14.07. 09.00–14.00 Uhr, Römerstadt Augusta Raurica, Augst

Publikumsgrabung

Einmal auf einer richtigen archäologischen Ausgrabung arbeiten, das heisst, unter kundiger Anleitung ausgraben, fotografieren, vermessen, Funde aus der Erde herausarbeiten, zeichnen und waschen.

Für Familien mit Kindern, Kosten: CHF 400.– für Erwachsene ab 20 Jahren, CHF 180.– für Jugendliche ab 10 Jahren, spezielle Familienrabatte

11.–15.07. 14.00–18.00 Uhr, St. Alban-Tal bei der Stadtmauer

Mode in der Kinderferienstadt

Welche Kleider trugen die Leute im alten Rom? Was ist Mode im Senegal und was in Indien? Ein Workshop, der die Gelegenheit gibt, sich eine Figur aus vergangenen Zeiten oder fernen Ländern zu verwandeln. Info: Museumsdienste Basel, Tel. 061 267 84 01, www.museenbasel.ch

11.–15.07. 14.00–18.00 Uhr, St. Alban-Tal bei der Stadtmauer

Graben in der Kinderferienstadt

Mit Schaufel und Pickel können Kinder wie auf einer richtigen Ausgrabung nach Zeugnissen vergangener Zeiten suchen. Info: Museumsdienste Basel, Tel. 061 267 84 01, www.museenbasel.ch

18.–21.07. 09.00–14.00 Uhr, Römerstadt Augusta Raurica, Augst

Publikumsgrabung

Details siehe 11.–14.07.

20.07. 15.00–17.30 Uhr, Fondation Beyeler, Riehen

Workshop Picasso surreal 1924–1939

Pablo Picasso war kein Surrealist. Dennoch nahm er grossen Anteil an dieser künstlerischen Bewegung, die er ungemein bereicherte. Der Workshop bringt diese Werkphase des grossen Meisters näher.

Für Kinder von 7 bis 10 Jahren (Anmeldung erforderlich: 061 645 97 20, fuehrungen@beyeler.com), Kosten: CHF 10.–

25.–28.07. 09.00–14.00 Uhr, Römerstadt Augusta Raurica, Augst

Publikumsgrabung

Details siehe 11.–14.07.

27.–29.07. 09.00–12.00 Uhr, Kunstmuseum Basel

Workshop zu Covering the Real

Details siehe 06.–08.07.

27.07. 15.00–16.00 Uhr, Fondation Beyeler, Riehen

Kinderführung durch Picasso surreal 1924–1939

Diese Führung ist nur für Kinder bestimmt. Damit das klappt, sollten die jungen Kunstbetrachter schon in der Phase sein, wo sie die Eltern nicht mehr um sich brauchen.

Für Kinder von 6–10 Jahren, Kosten: CHF 7.–

August

03.08. 14.00–17.00 Uhr, Spielzeugmuseum, Dorf- und Rebbaumuseum Riehen

Windrädchen

Die Kinder basteln Windrädchen, die je nach Können ein- oder mehrteilig, flächig oder plastisch sind.

Für Kinder ab 6 Jahren und Erwachsene (Anmeldung bis 3 Tage vorher: 061 641 28 29) Kosten: CHF 10.–

07.08. 11.15–12.15 Uhr, Historisches Museum Basel, Barfüsserkirche

Von Brotbecken und Spinnwettern

Kinder und ihre Begleitpersonen erfahren, welche Berufe sich hinter einem Zunftnamen verbergen, was in den Zunfttruhen aufbewahrt wird, wie ein Lehrling Meister werden kann und wer die Krone tragen darf. Für Familien mit Kindern ab 6 Jahren, Eintritt frei

07.08. 11.15–12.15 Uhr, Museum.BL, Liestal

Die Aufseherin

Die Aufseherin Frau Lindemann führt durch die Sonderschau *Sechs- und sechzig – Eine Ausstellung zum Alt und Grau werden*.

Für Familien mit Kindern ab 10 Jahren, Kosten: CHF 7.–/5.– (Schülerinnen und Schüler gratis)

08.–11.08. 09.00–14.00 Uhr, Römerstadt Augusta Raurica, Augst

Publikumsgrabung

Details siehe 11.–14.07.

14.08. 11.00–12.00 Uhr, Fondation Beyeler, Riehen

Familienführung Picasso surreal 1924–1939

Details siehe 10.07.

20.08. 13.30–17.00 Uhr, Kunstmuseum Basel, Museum für Gegenwartskunst

Rechts-Links

Was ist eigentlich Links? Ist Rechts überall auf der Welt Rechts? Geht Links von dir aus oder von mir. Mit diesen Fragen setzen sich auch Künstlerinnen und Künstler auseinander. Der Workshop experimentiert mit Links und Rechts.

Für Kinder von 7 bis 11 Jahren (Anmeldung: 061 271 00 14, martina.siegwolf@bs.ch), Materialkosten: CHF 10.–

28.08. 14.00–15.30 Uhr, Kunsthalle, Basel

Talking Art

Olive green, grass green and light green ... How many greens can you mix? Workshop in englisch und deutsch für Kinder von 7–12 Jahren. Anmeldung und Information: Valerie Bosshard, 061 206 99 09 oder vbosshard@kunsthallebasel.ch

31.08. 15.00–16.00 Uhr, Fondation Beyeler, Riehen

Kinderführung durch Picasso surreal 1924–1939

Details siehe 27.07.

September

04.09. 11.15–12.15, Historisches Museum Basel, Musikmuseum

Nicht nur zum Essen gut

Zwetschge, Nuss und Birne sind nicht nur zum Essen gut. Die Familien gehen auf eine Holz-Entdeckungsreise: Sie lernen Musikinstrumente aus verschiedenen Obsthölzern kennen, hören Musikbeispiele und basteln eigene Rhythmusinstrumente aus Nussschalen.

Für Familien mit Kindern ab 5 Jahren (Eintritt frei)

07.–11.09. Museum.BL, Liestal

Sechsendsechzig, drunter und drüber

Eine abwechslungsreiche Veranstaltungsreihe zur Sonderschau *Sechsendsechzig*. Geschichten für Kinder, thé dansant sowie ein Lottomatch für ältere Semester, Poetisches und Politisches bieten eine unterhaltsame und breite Auseinandersetzung mit dem Thema Alter.

21.09. 15.00–17.30 Uhr, Fondation Beyeler, Riehen

Workshop René Magritte

Fast jeder und jede kennt das Werk des grossen Surrealisten René Magritte, der unsere Wahrnehmungsgewohnheiten auf hintergründige und spielerische Weise hinterfragte. Der Workshop bietet Einblicke in das geheimnisvolle, spannende Werk Magrittes. Für Kinder von 7 bis 10 Jahren (Anmeldung erforderlich: Tel. 061 645 97 20, fuehrungen@beyeler.com), Kosten: CHF 10.–

24.09. 13.30–17.00 Uhr, Kunstmuseum Basel, Museum für Gegenwartskunst

Über-Schichten

Zusammenfügen, Überlagern, Anhäufen, Überblenden und Collagieren sind alles künstlerische «Machenschaften». Im Museum und im Atelier setzen sich die Kinder mit solchen Verfahren auseinander.

Für Kinder von 7 bis 11 Jahren (Anmeldung: 061 271 00 14, martina.siegwolf@bs.ch), Materialkosten: CHF 10.–

25.09. 11.00–12.00 Uhr, Fondation Beyeler, Riehen

Familienführung René Magritte

Eine Führung durch die Sonderausstellung *René Magritte – Der Schlüssel der Träume*, die speziell auf Kinderaugen ausgerichtet ist.

Für Familien mit Kindern von 6–10 Jahren, Kosten: CHF 7.– (Erwachsene: Museumseintritt)

Regelmässig

Juli und August täglich ausser 27./28.08. 11.00–16.00 Uhr, Römerstadt Augusta Raurica, Augst

Scherben bringen Glück

Was erzählen uns Scherben, die auf Ausgrabungen gefunden werden? Unter Anleitung kann man ein eigenes Gefäss töpfern, zerbrochene Stücke restaurieren und Manches aus dem römischen Küchenalltag erfahren.

Für Familien mit Kindern bis 13 Jahren

Kosten: CHF 10.– für Erwachsene, Kinder und mit Railway-Ticket gratis

Ab 09.07. jeden zweiten Samstag, Römerstadt Augusta Raurica, Augst

Verschenkt, vergraben, vergessen

Eine szenische Führung bringt die Geschichte des berühmten Silberschatzes näher.

Für Familien mit Kindern und Jugendlichen (Anmeldung erforderlich: 078 638 19 94 oder augustilla.tours@freesurf.ch), Kosten: CHF 20.– für Erwachsene, CHF 10.– für Kinder in Begleitung – spezielle Gruppentarife

Kinderclub im Museum Tinguely

Jean Tinguely

Kinderclub zu Jean Tinguely. Die Kinder entdecken, experimentieren und bauen Verblüffendes. Einzelne Themengruppen können sich über zwei bis drei Mittwochnachmittage erstrecken.

Für Kinder ab 8 Jahren

Jeden Mittwoch, 14.00–17.00 Uhr (ausser Schulferien), Kosten: CHF 5.–. Anmeldung erforderlich jeweils bis Montagabend vor Kinderclub: Tel. 061 688 92 70 oder beat.klein@roche.com, lilian.schmidt@roche.com.

27.07. 18.00–19.00 Uhr, Fondation Beyeler, Riehen

Führung für Sehbehinderte

Die Führungen für sehbehinderte Besucherinnen und Besucher durch die Sonderausstellung *Picasso surreal 1924–1939* wird von ausgewählten Guides der Fondation abgehalten: Sie erläutern die Geschichte der Sonderausstellung und beschreiben wichtige Werke. Angesichts der Kostbarkeit der ausgestellten Werke ist es allerdings nicht möglich, sie zu berühren.

Kosten: CHF 7.–

Anmeldung: Tel. 061 645 97 20, fuehrungen@beyeler.com

17.08. 18.00–19.00 Uhr, Fondation Beyeler, Riehen

Führung für Hörgeschädigte

Kunst überwindet Grenzen: Die Führung für hörgeschädigte Besucherinnen und Besucher durch die Sonderausstellung *Picasso surreal 1924–1939* wird von ausgewählten Guides durchgeführt. Ein Dolmetscher übersetzt die Erläuterungen in die Gebärdensprache.

Kosten: CHF 7.–

Anmeldung: Tel. 061 645 97 20, fuehrungen@beyeler.com

Basler Papiermühle

Auskunft und Anmeldung: Birgit Halfmann, Tel. 061 272 96 52, m.mueller@papiermuseum.ch

Schuldruckwerkstatt

Die Schuldruckwerkstatt bietet die Möglichkeit, einen Vormittag lang Erfahrungen im Handsatz und im druckgrafischen Gestalten zu machen. Jeder Schüler und jede Schülerin kann anschliessend einen selbst erstellten Druck mit nach Hause nehmen.

Für alle Schulstufen (max. 10 Teilnehmende), Kosten: CHF 10.–

Fondation Beyeler

Auskunft und Anmeldung: Tel. 061 645 97 20, Fax 061 645 97 39, fuehrungen@beyeler.com

Mo–Do 10.00–12.30 Uhr

Picasso surreal 1924–1939

Pablo Picasso war kein Surrealist. Dennoch nahm er grossen Anteil an dieser künstlerischen Bewegung. Der Workshop bringt den Schülerinnen und Schülern diese Werkphase des grossen Meisters des 20. Jahrhunderts näher.

Für alle Schulstufen (max. 25 Teilnehmende)

Kosten: CHF 100.– (exkl. MwSt) & Museumseintritt

Mo–Do 10.00–12.30 Uhr

Workshops zur Sammlung Beyeler

Themenwahl nach Absprache zu ausgestellten Werken oder Werkgruppen.

Für alle Schulstufen, Kosten (bis 19. Altersjahr) CHF 100.– (exkl. MwSt.)

& Museumseintritt.

Historisches Museum Basel

Auskunft und Anmeldung: Gudrun Piller/Johanna Stammler, Bildung & Vermittlung, Tel. 061 205 86 70

08.09. 12.30–13.30 Barfüsserkirche

Einführung zum didaktischen Dossier Zünfte

Das Museum zeigt eine neue Dauerausstellung *Zünfte & Gesellschaften in Basel*. Mit dem Dossier können Lehrkräfte selbstständig mit ihren Klassen das Thema Zünfte erarbeiten. (Bezug des Dossiers mit Unterrichtsmaterialien ab August: an der Museumskasse zu CHF 10.– oder unter www.hmb.ch)

Geeignet für 5.–12. Schulstufe

Di–Fr (Dauer: 90 Min.) Musikmuseum

Hörgänge – ein Zellenlauf durchs Museum

Anhand der ausgestellten Instrumente und der dazugehörigen Musikbeispiele beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler mit instrumentenkundlichen und musikhistorischen Fragen.

8. bis 12. Schuljahr

Di–Fr (Dauer: 90 Min.) Musikmuseum

Nonnentrompete und Knatterratsche

Mit Augen und Ohren erforschen und «erhören» die Schülerinnen und Schüler Musikinstrumente in ihrem Funktionieren, ihrem Klang und ihren Anwendungsbereichen.

5. bis 7. Schuljahr

Di–Fr (Dauer: 90 Minuten) Haus zum Kirchgarten

Bürgerliche Lebens-Räume im 18. Jahrhundert

Im Stadtpalais aus dem 18. Jahrhundert begeben sich die Schülerinnen und Schüler auf die Suche nach den Spuren des gesellschaftlichen Lebens und des (Wohn-)Alltags einer grossbürgerlichen Familie und ihrer Bediensteten am Ende des Ancien Régime.

Ab dem 8. Schuljahr

Kunsthalle Basel

Anmeldung und Information: Bildung und Vermittlung, Valerie Bosshard, Tel +41 61 206 99 09, vbosshard@kunsthallebasel.ch

Einführung für Lehrkräfte

Zu Beginn jeder Ausstellung findet eine Einführung speziell für Lehrkräfte statt. Anmeldung erforderlich

Eine Entdeckungsreise durch die Kunsthalle

Die Schülerinnen und Schüler werfen einen Blick hinter die Kulissen und nähern sich auf spielerische Art den Kunstwerken.

Schulklassen der Unterstufe, Kosten: gratis

Max. 25 Teilnehmende

«... und das soll Kunst sein?»

Spielerisch und praktisch setzten sich die Schülerinnen und Schüler mit den Ausstellungen auseinander.

Schulklassen der Oberstufe, Kosten: gratis

Max. 25 Teilnehmende

Kunstmuseum Basel

Anmeldung und Information: Marianne S. Meier, Andrea Lakatos, Bildung & Vermittlung, Tel. 061 206 62 88

Termine nach Absprache, Dauer 90 Minuten

Bis 21. August

Covering the Real

Covering the Real bietet Gelegenheit für Schulklassen, in einer Führung die mediale Präsenz in Kunstwerken zu hinterfragen. Der Workshop präsentiert Künstler, die in ihren Werken Bilder aus Zeitung, Fernsehen und Internet verarbeiten.

Ab dem 4. Schuljahr

Ab 17. September

de Kooning – Paintings 1960–1980

Willem de Kooning (1904–1997) zählt zu den führenden Vertretern des amerikanischen Abstrakten Expressionismus. In stufengerechten Führungen sollen die grossformatigen Werke aus den Jahren 1960–1980 entdeckt und diskutiert werden. Für die jüngeren Besucherinnen und Besuchern ist eine kleine praktische Arbeit vorgesehen.



Willem de Kooning, Untitled, 1961, Daros Collection

29.09 17.00–18.30 Uhr

Einführung für Lehrerinnen und Lehrer

Gewalt

Gewalt ist ein Thema, mit dem wir täglich konfrontiert sind. Diese Veranstaltung sucht mit unterschiedlichsten Werken die Begegnung mit diesem Thema.

Für alle Schulstufen

Künstlerführung: Claude Monet

In dieser Führung lernen die Schülerinnen und Schüler Claude Monet näher kennen. Neben seiner Biografie werden einige seiner Bilder unter dem Fokus Wasser und Farbe betrachtet. Eine kleine praktische Arbeit im Atelier ergänzt die Führung.

Kindergarten und Primarschulstufe

Kunstmuseum Basel, Museum für Gegenwartskunst

Anmeldung und Information: 061 271 00 14 (Telefonbeantworter), martina.siegwolf@bs.ch, Termine nach Absprache

Video und Körper

In den 1960er Jahren entdecken viele Künstlerinnen und Künstler das Video als neues Medium. Diese frühen Arbeiten untersuchen oftmals den gesellschaftliche Umgang und die Wahrnehmung des eigenen Körpers. Dieser Themenkreis wird anhand verschiedener Videoarbeiten diskutiert und im Atelier mit Video bearbeitet.

Für Schülerinnen und Schüler ab 6. Klasse und andere Bildungsinstitutionen. Max. 15 Personen

Verwandlungen

Oder wie wird aus einer Latzhose ein Fahrzeug. Der britische Künstler Simon Starling verwandelt, rekonstruiert oder überführt bedeutungsgeladene Objekte zu Neuem. Im Museum wird die Ausstellung diskutiert, und im Atelier folgt eine Arbeit mit alten Kleidungsstücken. Für Schülerinnen und Schüler ab 1. Klasse. Max. 15 Personen

Ab September

Bild, Bild, Komma, Strich fertig ist das Angesicht

Collagen, Zeichnungen und fotografische Überblendungen sind die Mittel, mit denen die deutsche Künstlerin Amelie von Wulffen Geschichten erzählt. Eigenes mit bereits vorhandenem Bildmaterial zu fassen und dabei Neues zu schaffen, wird im Museum untersucht und praktisch im Atelier umgesetzt.

Für Schülerinnen und Schüler ab 1. Klasse. Max. 15 Personen

Museum für Musikautomaten, Seewen

Information und Anmeldung: Tel. 061 915 98 80

Projektarbeit Gloggomobil

Das Museum verfügt über acht so genannte Gloggomobile, auf denen in Gruppenarbeiten Musikstücke gesteckt und gespielt werden können. Die Schülerinnen und Schüler erlernen so eine Art Notenschrift auf spielerische Weise.

Für Schülerinnen und Schüler von 8–12 Jahren oder entsprechende private Kindergruppen, Kosten: CHF 75.– (max. 24 Teilnehmende)

Museum Tinguely

Information und Anmeldung: Tel. 061 688 92 70, lilian.schmidt@roche.com, beat.klein@roche.com

Di–Fr 09.30–12.00 Uhr

Tinguely-Workshop

Tinguelys Werke überraschen immer wieder. Der Workshop für Schulklassen aller Altersstufen besteht aus einem Rundgang im Museum und einem praktischen Teil im Atelier.

Kosten: CHF 60.– pro Gruppe & CHF 3.– pro Person

Es bewegt sich alles, Stillstand gibt es nicht

Weiterbildungskurs für Lehrkräfte und Projektbegleitungen. Das genaue Thema kann nach Absprache festgelegt werden.

Naturhistorisches Museum Basel

Informationen und Anmeldung: Tel. 061 266 55 34, nmb@bs.ch

Säugermobil

In der Ausstellung «Einheimische Säugetiere» steht ein neues Angebot für Lehrkräfte zur Verfügung – das Säugermobil. Dieser grosse Kasten enthält vielfältiges und attraktives Unterrichtsmaterial zu den Säugetieren. Ziel ist es, Lehrpersonen zu helfen, ihren ersten Museumsbesuch mit der Kindergarten- oder Primarschulklasse attraktiv gestalten können.

Spielzeugmuseum, Dorf- und Rebbaumuseum Riehen

Information und Anmeldung: 061 641 28 29, bernhard.graf@riehen.ch

Hinter den Fassaden

Riehen, das einstige Bauerndorf: Wie hat es auf der Strasse gerochen? Wie sah der Alltag eines Kindes aus im Tagelöhnerhäuschen, auf dem Bauernhof, auf dem Herrschaftsgut? Der Workshop blickt hinter die Fassaden.

3.–7. Schuljahr, Kosten: Schulklassen Riehen/Bettingen gratis, übrige CHF 50.– (max. 24 Teilnehmende)

Vom Krämerladen zum Online-Shopping

Das originale Ladeninterieur veranschaulicht den Alltag vor 100 Jahren und bietet den Vergleich zu heute an.

3.–7. Schuljahr, Kosten: Schulklassen Riehen/Bettingen gratis, übrige CHF 50.– (max. 24 Teilnehmende)

www.museenbasel.ch

Hier finden Sie die vollständige Übersicht über das Angebot für Schulen – und über alle Museen und ihre Ausstellungen.

Sofern nichts anderes angegeben ist, sind Workshops für Klassen aus Basel-Stadt und Baselland gratis. Für alle anderen kosten sie CHF 160.–.



Museumsarchitektur: Das Vitra Designmuseum von Frank O. Gehry

Vorschau

Museen sind das kollektive Gedächtnis unserer Gesellschaft, sie sind aber vor allem auch Orte der Unterhaltung, der Entspannung, der Musse, aber auch der Anregung. Und sie sind die grossen Kulturtempel, die eine entsprechende Ausstattung und architektonische Hülle benötigen. Museen als die Kathedralen der Neuzeit? Die nächste Ausgabe von *museen basel magazin* befasst sich im Schwerpunkt mit der Museumsarchitektur. Dazu Einblicke in aktuelle Ausstellungen wie *de Kooning – Paintings 1960–1980* im Kunstmuseum Basel und *Rarrk – John Mawurndjul* im Museum Tinguely.

Das museen basel magazin kommt zu Ihnen nach Hause

zusammen mit der *museen basel agenda* (Unkostenbeitrag: Fr. 19.– pro Jahr). Senden oder faxen Sie diesen Talon an: Museumsdienste Basel, Postfach 1556, 4001 Basel, Fax 061 267 65 95.

Ja, schicken Sie mir das *museen basel magazin* und die *museen basel agenda* jeweils sofort nach Erscheinen.

Senden Sie mir den *museen basel guide* mit der Ausstellungsübersicht für das Jahr 2005.
 Senden Sie mir bitte die Neuauflage der ständigen Schulangebote von *museen basel für schulen*

Name _____

Vorname _____

Adresse _____

PLZ, Ort _____

Telefon _____

eMail _____


Jahrgang (fakultativ) _____


- Meine Adresse darf an andere kulturelle Institutionen in Basel und Umgebung weitergegeben werden.
- Meine Adresse darf nicht weitergegeben werden.
- Ich bin Lehrerin/Lehrer.




- Was hat Ihnen im Museum besonders gefallen?
- Haben Sie sich über etwas geärgert?
- Was ist Ihnen im *museen basel magazin* besonders aufgefallen?


Ihre Meinung interessiert uns. Schreiben Sie uns an: Museumsdienste Basel, Eva Keller, Postfach 1556, 4001 Basel – oder: eva.keller@bs.ch

Anatomisches Museum 
 Pestalozzistrasse 20
 Tel. 061 267 35 35
www.unibas.ch/anatomie/museum
 Mo–Fr 14–17 h; So 10–16 h

Antikenmuseum Basel und Sammlung Ludwig 
 St. Alban-Graben 5
 Tel. 061 201 12 12
www.antikenmuseumbasel.ch
 Di–So 10–17 h


Architekturmuseum Basel 
 Steinenberg 7
 Tel. 061 261 14 13
www.architekturmuseum.ch
 Di, Mi, Fr 11–18 h; Do 11–20.30 h;
 Sa/So 11–17 h


Ausstellungsraum Klingental 
 Kasernenstrasse 23
 Tel. 061 681 66 98
 Di–Fr 15–18 h; Sa/So 11–18 h


Basler Papiermühle 
 St. Alban-Tal 37
 Tel. 061 272 96 52
www.papiermuseum.ch
 Di–So 14–17 h


Basler Plakatsammlung
 Spalenvorstadt 2
 Tel. 061 267 45 09
www.sfgbasel.ch
 Besuch auf Anfrage


Fondation Beyeler 
 Baselstr. 101, Riehen
 Tel. 061 645 97 00
www.beyeler.com
 Mo–So 10–18 h; Mi 10–20 h


Fondation Herzog 
 Dreispitz Tor 13/Oslostrasse 8, E11
 Tel. 061 333 11 85
www.fondation-herzog.ch
 Öffnungszeiten nach Vereinbarung


Forum Würth Arlesheim 
 Dornwydenweg 11, Arlesheim
 Tel. 061 705 95 95
www.wuerth-ag.ch
 So–Fr 11–17 h


Historisches Museum Basel: Barfüsserkirche 
 Barfüsserplatz
 Tel. 061 205 86 00
www.hmb.ch
 Mo, Mi–So 10–17 h


Historisches Museum Basel: Haus zum Kirschgarten 
 Elisabethenstrasse 27–29
 Tel. 061 205 86 78
www.hmb.ch
 Di–Fr, So 10–17 h; Sa 13–17 h


Historisches Museum Basel: Kutschenmuseum 
 Scheune bei der Villa Merian
 in Brüglingen/St. Jakob
 Tel. 061 205 86 00
www.hmb.ch
 Mi, Sa, So 14–17 h


Historisches Museum Basel: Musikmuseum 
 Im Lohnhof 9
 Tel. 061 205 86 00
www.hmb.ch
 Di, Mi, Fr 14–19 h; Do 14–20 h;
 So 11–16 h


Jüdisches Museum der Schweiz 
 Kornhausgasse 8
 Tel. 061 261 95 14
 Mo, Mi 14–17 h; So 11–17 h


Karikatur & Cartoon Museum 
 St. Alban-Vorstadt 28
 Tel. 061 226 33 60
www.cartoonmuseum.ch
 11.07. bis 12.10.2005 geschlossen

Kunst Raum Riehen 
 im Berowergut
 Baselstrasse 71, Riehen
 Tel. 061 641 20 29
www.kunstraumriehen.ch
 Mi–Fr 13–18 h; Sa/So 11–18 h


Kunsthalle Basel 
 Steinenberg 7
 Tel. 061 206 99 00
www.kunsthallebasel.ch
 Di, Mi, Fr 11–18 h; Do 11–20.30 h;
 Sa/So 11–17 h


Kunsthaus Baselland 
 St. Jakob-Strasse 170, Muttenz
 Tel. 061 312 83 88
www.kunsthautbaselland.ch
 Di, Do–So 11–17 h; Mi 14–20 h


Kunstmuseum Basel 
 St. Alban-Graben 16
 Tel. 061 206 62 62
www.kunstmuseumbasel.ch
 Di–So 10–17 h; Mi 10–19 h


Kunstmuseum Basel, Museum für Gegenwartskunst 
 St. Alban-Rheinweg 60
 Tel. 061 272 81 83
www.kunstmuseumbasel.ch
 Di–So 11–17 h

Mühlemuseum Brüglingen
 Brüglingerhof, Münchenstein
 Tel. 061 226 33 38
www.merianstiftung.ch
 täglich 9 h bis zur
 Abenddämmerung


Museum.BL 
 Zeughausplatz 28, Liestal
 Tel. 061 925 50 90/59 86
www.museum.bl.ch
 Di–Fr 10–12 h und 14–17 h;
 Sa/So 10–17 h


Museum am Burghof Lörrach 
 Basler Strasse 143
 D-79540 Lörrach
 Tel. +49 7621 91 93 70
<http://museum.loerrach.de>
 Mi–Sa 14–17 h; So 11–17 h


Museum der Kulturen Basel 
 Augustinergasse 2
 Tel. 061 266 56 00
www.mkb.ch
 Di–So 10–17 h

Museum für Musikautomaten 
 Bollhübel 1, Seewen
 Tel. 061 915 98 80
www.musee-suisse.ch/seewen
 Di–So 11–18 h


Museum Kleines Klingental
 Unterer Rheinweg 26
 Tel. 061 267 66 25/42
www.mkk.ch
 Mi, Sa 14–17 h; So 10–17 h


Museum Tinguely Basel 
 Paul Sacher-Anlage 1
 Tel. 061 681 93 20
www.tinguely.ch
 Di–So 11–19 h


Naturhistorisches Museum Basel 
 Augustinergasse 2
 Tel. 061 266 55 00
www.nmb.bs.ch
 Di–So 10–17 h

Pharmazie-Historisches Museum 
 Totengässlein 3
 Tel. 061 264 91 11
www.pharmaziemuseum.ch
 Di–Fr 10–18 h; Sa 10–17 h

Plug In – Kunst und neue Medien 
 St. Alban-Rheinweg 64
 Tel. 061 283 60 50
www.weallplugin.org
 Mi–Sa 14–18 h (Juli/August)
 Mi–So 14–18 h (September)
 17.07.–02.08. geschlossen


Puppenhausmuseum 
 Steinvorstadt 1
 Tel. 061 225 95 95
www.puppenhausmuseum.ch
 Mo–So 11–17 h; Do bis 20 h


Römerstadt Augusta Raurica 
 Giebenacherstrasse 17, Augst
 Tel. 061 816 22 22
www.augusta-raurica.ch
 Mo 13–17h; Di–So 10–17 h
 Aussenanlagen täglich 10–17 h


Sammlung Friedhof Hörnli 
 Hörnliallee 70, Riehen
 Tel. 061 605 21 00
 1. und 3. So im Monat 10–16 h


Schaulager 
 Ruchfeldstrasse 19, Münchenstein
 Tel. 061 335 32 32
www.schaulager.org
 Di, Mi, Fr 12–18 h; Do 12–19 h;
 Sa/So 10–17 h
Schweizerisches Feuerwehrmuseum
 Spalenvorstadt 11
 Tel. 061 268 15 57
www.berufsfeuerwehr-basel.ch
 So 14–17 h

Sculpture at Schoenthal
 Kloster Schönthal, Langenbruck
 Tel. 062 390 11 60
www.schoenthal.ch
 Fr 14–17 h; Sa/So 11–18 h

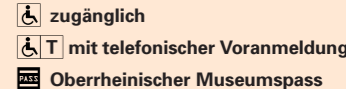
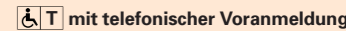

Skulpturhalle 
 Mittlere Strasse 17
 Tel. 061 261 52 45
www.skulpturhalle.ch
 Di–Fr 10–17 h; Sa/So 11–17 h
 bis 10. August geschlossen

Spielzeugmuseum, Dorf- und Rebbaumuseum Riehen 
 Baselstrasse 34, Riehen
 Tel. 061 641 28 29
www.riehen.ch/Verwaltung/Kultur
 Freizeit/museen.cfm
 Mo, Mi–So 11–17 h

Sportmuseum Schweiz 
 Missionsstrasse 28
 Tel. 061 261 12 21
www.swiss-sports-museum.ch
 Di–Fr 10–12 h und 14–17;
 Sa 13–17 h; So 11–17 h

Verkehrsdrehscheibe Schweiz und unser Weg zum Meer 
 Westquaistrasse 2
 Tel. 061 631 42 61
www.verkehrsdrehscheibe.ch
 Di–So 10–17 h

Vitra Design Museum 
 Charles-Eames-Str. 1, Weil am Rhein
 Tel. +49 (0)7621 702 32 00
www.design-museum.de
 Di–So 11–18 h

 zugänglich
 mit telefonischer Voranmeldung
 Oberrheinischer Museumspass

Öffnungszeiten an Feiertagen siehe www.museenbasel.ch